



## Die Graphologie und das Studium der Handschrift in Polen

Von Jolanta Grebowiec Baffoni

Frau Dr. Jolanta Grebowiec Baffoni studierte an der Universität Urbino Pädagogik und Graphologie, wo sie mit ihren Arbeiten über die Graphologie im Entwicklungsalter und die Familienberatung (pädagogische Graphologie) den Dokortitel erwarb.

Am Lehrstuhl für Kriminalistik der Universität Wroclaw in Polen erwarb sie den Master im Fach der Schriftexpertise um Gerichtssachverständige zu werden. An diesem Lehrstuhl ist sie seit 2007 Dozentin für moderne Graphologie, ab Oktober 2009 beginnt sie an der Scuola Patavina di Grafologia in Padua mit dem Unterricht in pädagogischer Graphologie.

Die Geschichte des Studiums der Handschrift in Polen ist turbulent und uneinheitlich, ähnlich der gesamten Geschichte Polens. Um die kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungstendenzen einer Nation zu verstehen, sollte man selbstverständlich Kenntnisse über die geschichtlichen und sozialen Zusammenhänge sowie über den ideologischen Hintergrund dieser Nation besitzen. Heute über Graphologie in Polen zu sprechen, macht es notwendig, die Geschichte der ideologischen, sozialen und kulturellen Entwicklung in Betracht zu ziehen. Diese drei Aspekte sind mit der Geschichte der Graphologie eng verbunden, deren Name bis heute noch viel Ratlosigkeit und Unsicherheit hervorruft.

Die Ursachen dieser Situation in Polen können wir vor allem in den früheren Epochen finden. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erweckte die Graphologie, die direkt aus Frankreich kam, dank der Autoren Czynski und Belejowska Interesse und Neugierde, und dies nicht nur bei Wissenschaftlern und Schriftexperten, sondern auch bei der allgemeinen Bevölkerung, die in der Schriftanalyse Zerstreuung und Unterhaltung fand. Dies wird vor allem in der zweiten Publikation von Czynski bestätigt: „Über die bekannten Systeme des Studiums des Menschen auf der Grundlage der Graphologie, Physiognomie, Frenologie und Chiromantie oder auch der Physiologie der Hand.“<sup>1</sup> Schon allein der Titel verweist auf den Umfang der Themen und ihren Zusammenhang, in den die Graphologie

gestellt wird und den wir sicherlich nicht als wissenschaftlich bezeichnen können.

Unter diesen Umständen wurden die Informationen über die Graphologie vor allem als interessante Neuigkeiten im Sinn von Kuriosität und Spiel gelesen, Chiromantie und Graphologie befanden sich auf demselben Niveau, sie wurden ein neuer und interessanter Zeitvertreib in den Salons.

Abgesehen von der Graphologie wurden Forschungen über Schriften von Kranken im Bereich der juristischen und medizinischen Disziplinen durchgeführt. Schon 1924 beschäftigte sich der Arzt A. Klesk in seinem Buch „Die Psychologie und Pathologie der Schrift“<sup>2</sup> mit Handschriften von Kriegsversehrten des Ersten Weltkrieges. Dabei kam er zur Schlussfolgerung, dass „unabhängig vom Organ, mit dem die Schrift ausgeführt wird, sei es mit den Händen, den Füßen oder dem Mund, die Schrift unveränderlich bleibt, so dass man sagen kann, die Schrift ist ein Produkt des Gehirns und nicht der Hand.“

1929 veröffentlichten zwei weitere Ärzte, Wacholz und Olbrycht in „Juristische und medizinische Zeitschrift“ den Artikel über ihre Forschung „Über die juristisch-medizinische Bedeutung der Veränderungen der Schrift als Folge der Krankheit“.<sup>3</sup>

Auf juristischem Gebiet beschäftigte sich u. a. Kwiecinski, der Autor des Werkes „Gerichtsgraphologie. Richtlinien für die Experten von Dokumenten und Schriftanalysen“.<sup>4</sup>

Dieses Buch war das Ergebnis von 20 Jahren theoretischer und praktischer Studien, deren wissenschaftlicher Wert bis heute besteht und noch immer bei der Erforschung der Schrift eine wertvolle Hilfestellung leistet.

Neben diesen Fachleuten arbeitete Rafal Schermann, der durch seine außergewöhnlichen graphologischen Fähigkeiten, die über den Begriff des Bewusstseins hinausgingen, fast in der ganzen Welt bekannt geworden war. Leider gelang es Schermann, dem Autor des Buches „Die Handschrift lügt nicht“<sup>5</sup>, das beinahe in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, nicht, eine wissenschaftliche Methode zu begründen.

Die außergewöhnlichen Fähigkeiten Schermanns verbleiben in der Vision des Übernatürlichen, daher bizarr und unwissenschaftlich, worüber die Welt der Aristokratie staunte und sich unterhielt. Die Begegnungen Schermanns mit den Wissenschaftlern fanden hauptsächlich in den Kaffeehäusern statt, wo er seine phänomenalen graphologischen Kenntnisse vorführte, für die es keine rationalen Erklärungen gibt. Eine solche Situation der Graphologie wird eher mit dem Spiel der Weissager und Hellseher in Verbindung gebracht als mit der Wissenschaft und war demnach eine der Gründe für die Schwierigkeiten, mit denen die Graphologie nach dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert war.

Trotz der Fortschritte in den wissenschaftlichen Schriftstudien besteht heute noch eine gewisse Tendenz, an dieser Vision Anteil zu nehmen. Während in der westlichen Welt der Name Schermann mit bedeutenden Graphologen der Epoche in Verbindung gebracht wird, stößt er bei manchen polnischen Wissenschaftlern zuweilen noch auf Ablehnung.

Das marxistische System unterdrückte nach dem Zweiten Weltkrieg erstens alles, was mit der Aristokratie zu tun hatte, und zweitens hielt es nur konkret-materielle Disziplinen für wissenschaftlich. In einer solchen Situation überlebten nur die Forschungen der Ärzte und Juristen, Schermanns Graphologie hingegen wurde vom neuen ideologischen System aus Mangel an konkreten und wissenschaftlichen Beweisen der rein graphologischen Analyse abgelehnt.

Selbst das Buch von Kwiecinski „Gerichtsgraphologie“ wurde kritisiert, da es für eine wissenschaftliche Veröffentlichung zu wenig eindeutig wäre. Die Wissenschaftlichkeit der Graphologie zu beweisen, wurde zu einem unmöglichen Unterfangen.

Wenn man die Ideologie der Epoche<sup>6</sup> in Betracht zieht, den sowjetischen Einfluss<sup>7</sup> und die Begriffsverwirrungen, ist es nicht erstaunlich, dass der Begriff „Graphologie“ große Unschlüssigkeit in der akademischen Welt

hervorrufft. Dies spiegelt sich sehr gut im Artikel von Professor P. Horoszowski „Chaotischer Intuitionismus oder Wissen?“<sup>8</sup> wider, erschienen 1949 in der Demokratisch-Juristischen Zeitschrift: „Man muss dem Begriff „Das Erscheinungsbild der Handschrift“ den Vorzug geben, da der Begriff „Graphologie“ von Michon nicht Wissenschaftlichkeit ausdrückt, da er ja bedeutet, „die Kunst, den Charakter des Menschen aus seiner Schrift zu erfassen“. Derselbe Autor hält in seinem Handbuch „Kriminalistik“<sup>9</sup> aus dem Jahr 1955 „die Graphologie für eine unnütze Erfindung des Kapitalismus“.

Dennoch braucht das marxistische System die konkrete Wissenschaftlichkeit und diese wird von den Universitäten und den Wissenschaftlichen Instituten der Polizei garantiert. Die Schrift wird im Bereich der Dokumentenuntersuchungen und medizinischen Forschungen analysiert. Es könnte paradox wirken, aber während der Graphologie die Wissenschaftlichkeit abgesprochen wird, werden oft ihre Gesetze von den Wissenschaftlern unbewusst bei der Erforschung der Schrift angewendet.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Buch von zwei Psychiatern, Chlopicki und Olbrycht „Der Ausdrucksgehalt der Schriften als Symptom psychischer Störungen“<sup>10</sup> (1955). Obwohl das Buch bereits vor Jahrzehnten erschienen ist, gilt es bis heute als wertvolles Instrument in der kriminalistischen Schriftforschung. Die Autoren selbst unterstreichen das Ziel, „einige Symptome der Schrift bekannt zu machen, die ein Signal für psychische Störungen von Klienten, Patienten, Angeklagten und Klägern sein könnten, um unnötigen Nachforschungen, Anklagen oder auch Prozessen vorzubeugen“. Auch wenn die beiden Autoren sich mit Geringschätzung über die Graphologie äußern, erforschen sie selbst die Schrift unter unwissenschaftlicher Anwendung einige Gesetze dieser Disziplin. Es ist das große Verdienst dieser Wissenschaftler, die Erfahrungen grafischer und sprachlicher Dynamik auf die Veränderungen der progressiven und nicht progressiven psychischen Krankheitsbilder übertragen zu haben.

Diese wenigen bibliographischen Beispiele zeigen, dass die Schrift vor allem im kriminalistischen und medizinischen Bereich erforscht wurde. Heute verfügt Polen über zahlreiche interdisziplinäre Untersuchungen der Schrift, auch zur Erforschung des Ausdrucks der Schrift auf psychologischer Basis. Dennoch wird der Begriff Graphologie häufig noch für Scharlatane reserviert, die aus der Handschrift einen verwerflichen Nutzen ziehen.

Heute liegt der Schwerpunkt der Schriftuntersuchung auf der Analyse des Dokumentes, welches in ihrer materiellen Komplexität erforscht wird, insbesondere unter Berücksichtigung des Papiers, der Tinte und des Textinhaltes.

Die Schrift wird hinsichtlich graphischer Vergleiche untersucht, in denen rein graphologische Eigentümlichkeiten wie Dynamik, Schreibdruck, Raum und Form berücksichtigt werden. Von großer Bedeutung sind die Studien über den sprachlichen Inhalt, die von Linguisten in Zusammenarbeit mit den kriminalistischen Experten betrieben werden. Während die technische Analyse der Dokumente immer modernere Geräte erfordert und sich die linguistischen Forschungen von den systematischen Studien über geschichtliche, soziale und individuelle Tendenzen unterscheiden, erfolgt der Vergleich des graphischen Erscheinungsbildes auf Basis der persönlichen Unwiederholbarkeit und der Untersuchungen über Ähnlichkeit/Unterschied der Zeichen, unter Berücksichtigung der Veränderungen auf Basis aktueller und gültiger Forschungen, die auf medizinischem, physiologischem und psychologischem Gebiet erfolgen.

Man muss daran erinnern, dass die Forschungen auf diesen zuletzt genannten Gebieten oft mit den graphologischen Studien verglichen werden. Dies ist vor allem der Verdienst von Professor Zdzislaw Kegel, der schon 1973 in seiner Publikation „Die Schriftexpertise als Beweis im polnischen Strafprozess“<sup>11</sup> darlegte, dass man nicht von Schriftuntersuchungen sprechen kann ohne dabei die Graphologie in Erwägung zu ziehen: In dieser Epoche waren solche Äußerungen ein Akt unerhörten Mutes. Der Professor organisiert seit 1983 die Internationalen Symposien über die Handschrift, durch die auch der Weg zur Graphologie freigelegt wird.

Der Lehrstuhl für Kriminalistik in Wroclaw, dessen Vorstand viele Jahre lang Professor Kegel war, organisiert die postgradualen Studien im Bereich der Dokumentenexpertise unter der Leitung dieses Professors. Ähnliche Studien werden auch von vielen anderen polnischen Universitäten betrieben, unter anderem vom Lehrstuhl für Kriminalistik der Universität Warschau unter der Leitung von Professor Tadeusz Tomaszewski, heute Rektor dieser Universität.

Im Aufgabenbereich der Schriftsachverständigen werden juristische und kriminalistische Themen behandelt wie die Beschaffenheit des Dokumentes, Grundlagen der Psychologie und der Neurophysiologie, juristische Aspekte unter der Berücksichtigung der Pflichten und Rechte des Gutachters, Methoden der Dokumenten-Analyse, Ethik des Gutachters, Methoden der Vermessung der Handschrift, moderne Methodik der Handschriftenanalyse: a) linguistische Analyse (linguistische Spur), b) Schriftanalyse (Schreibspur). Im Bereich der zuletzt genannten Materie ist seit dem Akademischen Jahr 2007/2008 der Unterricht für „Moderne Graphologie“ eingeführt worden, an

dem ich die Ehre und das Vergnügen habe, Dozentin zu sein.

Obwohl die Bezeichnung „Graphologie“ noch immer ein eher umstrittener Begriff ist, ist die die Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Handschrift sehr rege. Die Arbeit der Wissenschaftler an der Universität von Wroclaw verdient es, hier erwähnt zu werden: Professor Dr. Zdzislaw Kegel, Experte der Methode der Schriftvergleiche, des juristischen Aspekts des Dokumentes und des Sachverständigenrechtes; Professor Dr. Maciej Szostak, Dozent und Forscher auf dem Gebiet der Psychologie und Neurophysiologie der Handschrift wie auch der kriminellen Phänomene des Verhaltens; Dr. Iwona Zieniewicz und Dr. Sylwia Skubisz, die sich mit der Erforschung der Handschrift von Kranken beschäftigen; Dr. Rafal Ciesla und Dr. Grzegorz Rusek, die die technischen Studien leiten, wobei sie in letzter Zeit durch physikalisch-chemischen Untersuchungen das Alter von Schriftstücken erforschen, und zwar durch Techniken, die das Material nicht zerstören; Dr. Monika Zasko-Zielinska, Linguistin, die Studien im Bereich des verbalen Ausdruckes im geschriebenen Text betreibt.

Immer bedeutender wird die Arbeit am Lehrstuhl für Kriminalistik an der Universität von Warschau, mit der Arbeit der Professoren für Jurisprudenz, Experten für Kriminalistik und Schriftexpertise: Dr. Tadeusz Tomaszewski, Dr. Ewa Gruza und Dr. Piotr Girdwoyn. Unter den anderen modernen Wissenschaftlern, die es verdienen, erwähnt zu werden, sind sicherlich die folgenden Forscher: Dr. Barbara Gawa von der Universität Lublin, eine Psychologin, die mit Eifer zahlreiche Untersuchungen im Bereich der Psychologie der Handschrift durchführt. Des Weiteren die Wissenschaftler der Universität in Schlesien, unter anderem Prof. Dr. Felus, der nach Prof. Dr. Kegel die Notwendigkeit der Graphologie in den Studien über die Handschrift betont hat<sup>12</sup> sowie Professor Dr. Halina Widla, die linguistische Forschungen betreibt und Prof. Dr. Tadeusz Widla, der verdienstvolle Untersuchungen über die Schriftmerkmale in Handschriften beiderlei Geschlechts anstellte und interdisziplinäre Forschungen mit dem Schwerpunkt auf den graphologischen Studien von Klages unternahm.

Es gibt noch andere Universitäten und viele andere Wissenschaftler, deren Verdienste auf diesem Gebiet vor allem in den Publikationen und an zahlreichen Kongressen offenbar wurden, unter denen der berühmteste jener von Wroclaw ist, organisiert und koordiniert von Prof. Dr. Kegel. Der nächste Kongress findet im Juli 2010 statt.

Sicherlich verursachen die historischen Fakten und die Vorurteile, die schon durch den bloßen Begriff „Graphologie“ ausgelöst werden, Unverständnis für die Terminologie. Es existiert ein Missverständnis bezüglich des Begriffs griechischen Ursprungs „Graphologie“, also Studium der Handschrift, das leider heute noch von einigen „als Magie auf Basis der Handschrift“ interpretiert wird.

In Anbetracht dieser Erwägungen und der Prinzipien der Epistemologie der Wissenschaften gestatte ich mir die Schlussfolgerung zu ziehen, dass jeder Schriftexperte, der die Schrift in objektiver Weise in ihrer Dynamik auf Basis physiologischer und psychologischer Gesetze studiert, ein Graphologe mit einer eigenen Spezialisierung ist, auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist.

## Fußnoten:

<sup>1</sup> Czyński Cz.: O znanych systemach badań człowieka na podstawie grafologii, fizjognomji, frenologii, chiromancji czyli fizjologii ręki itd., (Über die bekannten Systeme der Studien des Menschen auf Grund der Graphologie, Physiognomie, Frenologie, Chiromantie oder Physiologie der Hand, usw.). Kraków, 1980

<sup>2</sup> Kłesk A.: Psychologia i psychopatologia pisma, (Die Psychologie und Pathologie der Handschrift) Lwów, 1924.

<sup>3</sup> Wacholz L., Olbrycht J.: O znaczeniu prawniczo-lekarskim zmian pisma w wyniku choroby (Über die rechtlich-medizinische Bedeutung der Schriftveränderungen infolge Krankheiten) [in] Przegląd Prawniczo-Lekarski, 1929

<sup>4</sup> Kwieciński H.: Grafologia sądowa. Zasady ekspertyzy dokumentów i analizy pism. (Die Gerichtliche Graphologie. Die Normen der gerichtssachverständigen Untersuchungen von Dokumenten und Schriftanalysen), Biblioteka Polska, Warszawa, 1933.

<sup>5</sup> Das Buch „Pismo nie kłamie“ wurde in polnischer Sprache vom Verlag Księgarnia Powszechna Kraków nach zahlreichen Auflagen in Europa und in Amerika in deutscher, französischer, englischer und tschechischer Sprache erst im Jahre 1939 veröffentlicht. Scherman, der in Krakau geboren war, wirkte vor allem unter der Österreichisch-Ungarischen Herrschaft und kehrte vor dem Zweiten Weltkrieg nach Krakau zurück.

<sup>6</sup> Die Wissenschaft unterlag immer der ideologischen Wandlung, wie aus dem Abschnitt des Artikels: Jozef Stalin und die Wissenschaft im Blatt „La vita dell'Università“ (Das Leben der Universität) aus dem Jahre 1953 hervorgeht: „(...) Wir müssen uns erinnern, dass der Kampf gegen den Feind der Ideologie (...) immer der augenblickliche Anspruch für unsere Wissenschaft ist. Und dies nicht nur in den ideologischen Disziplinen: Philosophie, Ökonomie, Politik, Geschichte, usw. - aber auch in den stilleren und technischen Disziplinen. Wir müssen uns daran erinnern, dass jede Wissenschaft in der einen oder anderen Form, auf der einen oder anderen Ebene einer Ideologie begegnet und einem feindlichen Angriff ausgesetzt ist.“

<sup>7</sup> Von Seiten der Sowjetunion besteht der Graphologie gegenüber kein Zweifel in ihrer Aussage: „Die Graphologie ist eine lügnerische Theorie“ [in] Bolsiaia Sovietskaja Enciklopedia (Große sowjetische Enzyklopädie), 1952.

<sup>8</sup> Horoszowski P.: Chaotyczny intuicjonizm czy wiedza? [in] Demokratyczny Przegląd Prawniczy (Die Juridische Demokratische Zeitschrift) n. 1. 1949

<sup>9</sup> Horoszowski P.: Kryminalistyka (Die Kriminalistik), PWN, Warszawa 1955

<sup>10</sup> Chłopicki Wł., Olbrycht J.: Wypowiedzi na piśmie jako objawy zaburzeń psychicznych, (Der Schriftausdruck als Symptom der psychischen Störungen) PWN, Warszawa, 1955

<sup>11</sup> Kegel Z.: Dowód z ekspertyzy pismoznawczej w polskim procesie karnym, (Das gerichtliche Handschriftgutachten als Beweis für den gerichtlichen Prozess in Polen) Wrocław, 1973

<sup>12</sup> Feluś A.: Odchylenia materialne w piśmie osobniczym, z pogranicza grafologii i ekspertyzy pismoznawczej (Die materiellen Abweichungen in der Handschrift - Die Grenzen zwischen der Graphologie und der Schriftexpertise), Katowice, 1979.